

# «Fast ein bisschen stolz»

Ignazio Cassis, Freisinniger und Föderalist, verteidigt das Vorgehen des Bundesrats in der Krise. Das Rahmenabkommen ist für den Aussenminister ein ganz gewöhnlicher Vertrag.

*Erik Ebnetter und Katharina Fontana*

**H**err Bundesrat, eine verrückte Zeit liegt hinter uns. Mit welchen Gefühlen gehen Sie in die Weihnachtsferien?

**Ignazio Cassis:** Mit zwei sehr unterschiedlichen. Erstens spüre ich Traurigkeit. Wir erlebten viel Leid in diesem Jahr: Einsamkeit, Arbeitslosigkeit, Tod. Dann spüre ich Hoffnung. Der Jahreswechsel ist ein Symbol: Wir schliessen eine Tür und öffnen eine neue.

**Weltwoche:** Wie schätzen Sie die Corona-Situation ein? Täuscht der Eindruck, dass der Bundesrat zuletzt im Panikmodus agierte?

**Cassis:** Der Bundesrat handelt überlegt. Aber das Bild ändert sich jeden Tag. Das bedeutet, der Bundesrat muss sehr rasch auch unpopuläre Entscheide treffen können. Andere sagen, wir seien zu sorglos gewesen. Auch das sehe ich anders. Ich finde, der Bundesrat hat in einer sehr schwierigen Situation einen guten Mittelweg gefunden. Aber ja, wir spüren, die Bevölkerung ist kritischer als im Frühjahr.

**Weltwoche:** Was ist für Sie die wichtigste Lehre aus bald einem Jahr Pandemie?

**Cassis:** Das ist schwer zu sagen. Wichtig bleibt der Satz, den ich im Medizinstudium lernte: *Primum non nocere*. Die Therapie darf nicht schädlicher sein als die Krankheit.

**Weltwoche:** Ist sie das? Ein verhältnismässig sanfter Therapieansatz wäre, die Risikogruppen konsequent zu schützen, etwa, indem man Atemschutzmasken an sie abgibt. Warum entschied sich der Bundesrat dagegen?

**Cassis:** Das klingt einfacher, als es ist. Erstens: Länder wie Schweden, die einen solchen Ansatz verfolgten, stehen schlechter oder ebenso schlecht da wie andere. Zweitens: Wenn betagte, fragile Menschen monatelang Atemschutzmasken tragen müssen, kann das ebenfalls gesundheitliche Folgen haben. Die Elastizität der Lungen ist mit achtzig geringer als mit vierzig. Das Maskentragen kann in

solchen Fällen zu Atemnot führen. Drittens: Die Isolierung schlägt aufs Gemüt. Auch so können gesundheitliche Schäden entstehen. Es braucht jetzt die Solidarität von jedem Einzelnen, um die Pandemie bekämpfen zu können.

**Weltwoche:** Restaurantschliessungen und Ähnliches führen zu wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Schäden. Wissen Sie, was diese Massnahmen nützen?

**Cassis:** Die Wirkung exakt zu beziffern, ist unmöglich. Idealerweise hätten wir eine Tabelle, die für jede Massnahme den Wirkungsgrad ausweist. Leider fehlt uns das. Klar ist: Wenn Geschäfte früher und Restaurants ganz schliessen müssen, wie das im Moment der Fall ist, wird die Durchmischung der Bevölkerung reduziert. Die Massnahme hilft, die Verbreitung des Virus einzudämmen.

**Weltwoche:** Es gibt im Bundesrat zwei Lager: Die einen wollen mehr, die anderen weniger Einschränkungen. Wo stehen Sie?

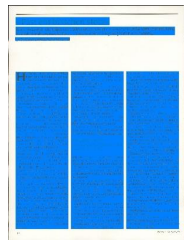
**Cassis:** Das ist ein falsches Bild, das Sie vom Bundesrat haben. Wir haben alle dasselbe Ziel: Wir wollen mit den kleinsten gesundheitlichen

*«Der Jahreswechsel ist ein Symbol: Wir schliessen eine Tür und öffnen eine neue.»*

und wirtschaftlichen Folgen aus dieser Seuche herauskommen. Gestützt auf das vorhandene Wissen, diskutieren wir über den besten Weg.

**Weltwoche:** Wie muss man sich diese Diskussionen vorstellen? Wird da mit Reproduktionszahl und Sieben-Tage-Inzidenz argumentiert?

**Cassis:** Ja, das ist so. Diese Begriffe stehen auch in der Verordnung. Der Bundesrat ist sich aber bewusst: Wissenschaftliche Erkenntnisse sind nie absolut. Die Reproduktionszahl ist



kein magischer Wert. Sie hat eine Variabilität, abhängig von der Untersuchungsgrösse.

**Weltwoche:** Das heisst?

**Cassis:** Man sollte nie nur einen Kennwert benutzen, wenn man ein nuanciertes Bild schaffen will. Das ist wie in der Kunst: Wenn Sie ein Bild mit nur einer Farbe malen, können Sie weniger zeigen, als wenn Sie hundert Farben brauchen. Das gilt auch in der Epidemiologie.

**Weltwoche:** Als Mediziner und ehemaliger Kantonsarzt sind Sie mit epidemiologischen Fragen vertrauter als Ihre Kollegen. Haben Ihre Argumente dadurch ein anderes Gewicht?

**Cassis:** Ich konnte sicher meinen Beitrag leisten. Politiker neigen richtigerweise dazu, einfache Lösungen zu suchen, zum Beispiel nur auf einen Kennwert abzustellen. In dieser speziellen Situation wäre das falsch gewesen. Das habe ich im Bundesrat erklärt. Wichtig sind für uns die Reproduktionszahl, die Inzidenz und die Auslastung der Intensivbetten.

**Weltwoche:** Wie stark orientiert sich der Bundesrat am Ausland?

**Cassis:** Man lernt von den Erfahrungen der Nachbarn. Im März änderten wir relativ rasch unsere Meinung, was Schulschliessungen anging. Das hatte mit den Entwicklungen in Frankreich zu tun. Letztlich gehen wir aber unseren eigenen Weg. Dabei orientieren wir

uns an der Realität. Die Realität ist die Schweiz.

**Weltwoche:** Wie meinen Sie das?

**Cassis:** Die Schweiz ist ein föderalistisches Land. Die Genfer sind anders als die St. Galler oder die Tessiner. Unsere Massnahmen müssen diese kulturelle Vielfalt berücksichtigen.

**Weltwoche:** Der Föderalismus wird allerdings angezweifelt wie lange nicht mehr.

**Cassis:** Der Föderalismus ist intakt. Die Schweiz mit ihren Sprachen und Kulturen hätte nie den Zusammenhalt, den sie hat, ohne die Autonomie der Kantone. Sie kann nur als föderalistisches Land existieren. Als zentralistischer Staat würde sie auseinanderbrechen.

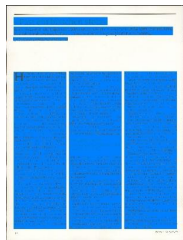
**Weltwoche:** Nach dem Zweiten Weltkrieg tat sich der Bundesrat schwer, seine Sonderbefugnisse wieder an Volk und Stände abzugeben. Könnte sich die Geschichte wiederholen?

**Cassis:** Das ist ein wichtiger Punkt. Der Bundesrat hat seine Lehren gezogen. Wir haben die Notmassnahmen befristet und unsere Kompetenzen bereits wieder abgegeben. Sie stehen heute im Covid-19-Gesetz ...

**Weltwoche:** ... das dem Bundesrat praktisch freie Hand lässt ...

**Cassis:** ... das die Befugnisse des Bundesrats klar regelt und Ende 2021 auslaufen wird.

**Weltwoche:** Wären Sie notfalls für eine Ausgangssperre zu haben?



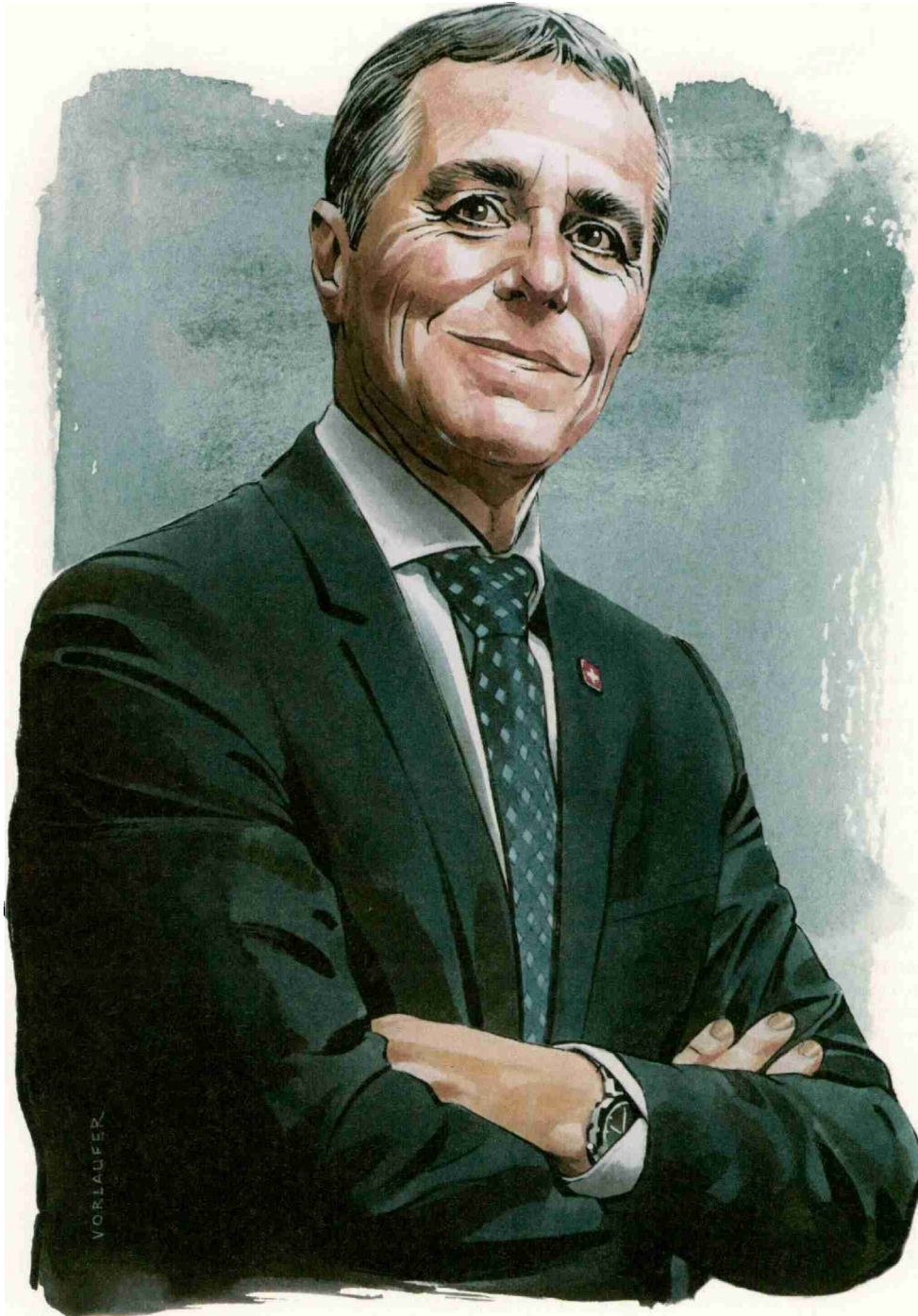
Die Weltwoche  
8021 Zürich  
043/ 444 57 00  
<https://www.weltwoche.ch/>

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 39'070  
Erscheinungsweise: 50x jährlich

Seite: 44  
Fläche: 187'793 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 3007101  
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 79324324  
Ausschnitt Seite: 3/6

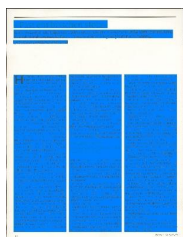


«Ich will zu nichts nein sagen»: FDP-Bundesrat Cassis.

Weltwoche Nr. 52/53.20

Illustration: Roland Vorlauffer für die Weltwoche





**Cassis:** Ich will zu nichts nein sagen. Aber die Situation müsste sich schon dramatisch verschlechtern, dass ich bereit wäre, die Freiheit der Menschen so stark einzuschränken.

**Weltwoche:** Auch ohne Ausgangssperre gehen die Freiheitsbeschränkungen sehr weit. Finden Sie, es gab genug konstruktive Kritik am Bundesrat, gerade auch von Ihrer Partei?

**Cassis:** Anfangs gab es fast nur Lob. Heute positionieren sich die Parteien unterschiedlich, die Debatte verläuft härter. Im Moment ist es unerlässlich, die individuelle Freiheit einzuschränken. Das bietet der FDP die Möglichkeit, den Wert des Liberalismus und der individuellen Freiheit zu verdeutlichen.

**Weltwoche:** Corona als Chance für den Freisinn, aus dem Formtief herauszukommen?

**Cassis:** Das ist möglich. Viele liberale Grundsatzzfragen zeigen sich in dieser Krise besonders deutlich: Kann der Staat als Retter der freien Marktwirtschaft auftreten? Wie wollen wir das Verhältnis von Zentralismus und Föderalismus ausgestalten? Die FDP hat hier etwas zu sagen. Der Liberalismus ist in diesem Land lebendig, egal, was seine Kritiker behaupten.

**Weltwoche:** Kommen wir zu einem anderen Thema, einem Patienten, der schon als klinisch tot bezeichnet wurde: dem Rahmenabkommen. Wie läuft es so? Sind Sie zufrieden?

**Cassis:** Ich verstehe das als provokative Frage. (*Lacht*) Zufrieden wäre ich, wenn wir ein gutes Abkommen hätten, das unseren bilateralen Weg sichert. Ich bin froh, dass sich der Bundesrat jetzt entschieden hat, wie er die offenen Fragen angehen will.

**Weltwoche:** Sie meinen Unionsbürgerrichtlinie, Lohnschutz und staatliche Beihilfen?

**Cassis:** Es geht primär um diese drei Punkte, ja. Hier braucht es Verbesserungen.

**Weltwoche:** Das heisst: Kommt die EU der Schweiz in diesen Punkten entgegen, wird der Bundesrat dem Abkommen zustimmen?

**Cassis:** Ja, das ist so. Doch ob wir uns finden, ist schwer vorherzusehen.

**Weltwoche:** Warum bleiben die souveränitätspolitischen Fragen ausgeklammert? Was ist mit der dynamischen Übernahme von EU-

Recht, der mächtigen Stellung des Europäischen Gerichtshofs? Diese Fragen beschäftigen viele Leute, auch weit über die SVP hinaus.

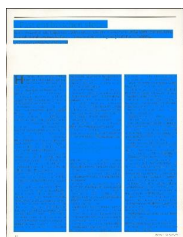
**Cassis:** Ich bin immer wieder erstaunt, wie absolutistisch diese Diskussion geführt wird. Ich mache Ihnen ein einfaches Beispiel: Wenn Sie eine Wohnung vermieten, geben Sie einen Teil Ihrer Freiheit ab. Im Gegenzug bekommen Sie dafür Geld. Wenn Sie mit diesem Arrangement nicht mehr zufrieden sind, kündigen Sie den Vertrag. So ist es auch beim Rahmenabkommen. Wir werden den Vertrag unterstützen, wenn wir der Meinung sind, dass das Geld, das wir bekommen, den Teilverlust der Souveränität wert ist. Sollten wir die Frage später einmal anders beurteilen, könnten wir immer noch kündigen.

**Weltwoche:** Rechtlich stimmt das, doch faktisch? Mit der verschärften Guillotineklausele, die sogar auf das neue Freihandelsabkommen ausgedehnt werden soll, würde die Schweiz bei einer Kündigung praktisch alles verlieren. Wie will sie sich da jemals wieder aus dem Rahmenabkommen zurückziehen?

**Cassis:** Natürlich könnten wir kündigen. Die Frage ist, ob wir das wollten. Die EU kann auch ohne Rahmenabkommen die Bilateralen I oder das Freihandelsabkommen kündigen, wenn sie das will. Es ist eine Frage von Kosten und Nutzen. Schauen Sie nach Grossbritannien. Dort macht man diese Kosten-Nutzen-Rechnung jeden Tag. Wie es Grossbritannien in zwei, drei Jahren gehen wird, weiss niemand. Tatsächlich müssten wir den Gürtel wohl enger schnallen, wenn wir das Rahmenabkommen dereinst kündigen würden.

**Weltwoche:** Wofür braucht es überhaupt dieses Abkommen? Den Marktzugang haben wir schon heute. Kritiker sagen, die Schweiz könnte damit nur noch vorwärtsgehen, hin zum EU-Beitritt, das sei das eigentliche Motiv der Befürworter. Hand aufs Herz: Die Kritiker haben doch recht?

**Cassis:** Nein. Der Bundesrat ist überzeugt, dass wir mit dem Rahmenabkommen den bilateralen Weg absichern würden. Es ist der beste Schutz vor einem EU-Beitritt.



**Weltwoche:** Sie haben von einer Kosten-Nutzen-Analyse gesprochen. Welchen Wert hat das Rahmenabkommen für Sie?

**Cassis:** Es geht um den Zugang zum europäischen Markt. Monetär ausgedrückt sind das 266 Milliarden Franken pro Jahr. Oder in kleinerem Massstab: Einen von zwei Franken verdienen wir mit dem Export. Davon erwirtschaften wir 60 Rappen dank dem EU-Marktzugang. Wir können auch ohne diesen Betrag leben, doch erklären Sie das der Bevölkerung.

**Weltwoche:** Sie glauben, die 60 Rappen pro zwei Franken würden ohne das Rahmenabkommen komplett wegfallen?

**Cassis:** Dass der ganze Betrag wegfällt, ist unrealistisch. Aber wenn wir auf das Abkommen verzichten, wird das seinen Preis haben. Wie hoch er sein wird, weiss niemand. Die grösste Lüge ist, so zu tun, als ob unser Wohlstand ohne Abkommen mit der EU unverändert bliebe.

**Weltwoche:** Wie wird sich das Volk dazu äussern können? Gibt es ein fakultatives Referendum mit Volksmehr oder ein obligatorisches mit Volks- und Ständemehr?

**Cassis:** Der Bundesrat muss seine Position noch festlegen. Schliesslich ist es aber ein Entscheid des Parlaments. In den Konsultationen wurde von gewissen Kreisen ein obligatorisches Referendum gewünscht. Vom Stellenwert des Vertrags her ist das vertretbar.

**Weltwoche:** Was ist der Zeitplan? Bis wann soll das Abkommen stehen?

**Cassis:** Wir sind bereit, die Diskussionen zu führen. Es dauert so lange, wie es dauert. Hauptsache, wir haben einen guten Vertrag.

**Weltwoche:** Und wenn das Volk diesen Vertrag ablehnt?

**Cassis:** Dann werden wir mit der EU zwar Beziehungsprobleme bekommen, doch befreundete Nachbarn bleiben.

**Weltwoche:** Herr Cassis, Sie sind jetzt seit drei Jahren Aussenminister. Aus Ihrer Warte: Was haben Sie besonders gut gemacht?

**Cassis:** Zum ersten Mal in unserer Geschichte

hat die Schweiz eine breitabgestützte aussenpolitische Strategie. Dafür habe ich mich mit viel Kraft eingesetzt. Dass das Vorhaben geglückt ist, darauf bin ich fast ein bisschen stolz. Diese Strategie bildet die Grundlage für die einzelnen geografischen und thematischen Strategien, jene für Afrika und den Mittleren Osten oder für die internationale Zusammenarbeit und die digitale Aussenpolitik. (*Cassis legt mehrere Broschüren auf den Tisch*) Sie denken jetzt vermutlich, das seien die üblichen Verwaltungspapiere, die ich Ihnen präsentiere.

**Weltwoche:** Überzeugen Sie uns vom Gegenteil.

**Cassis:** Das ist der neue Kompass, an dem sich der Bund bei allen aussenpolitischen Aktivitäten ausrichten muss. Es wird nicht mehr improvisiert oder nach Neigung, Vorliebe oder Parteinähe entschieden.

**Weltwoche:** An Strategien fehlt es in der Bundesverwaltung kaum, und «ausserpolitische Strategie» klingt tatsächlich vertraut. Konkret: Was ist neu?

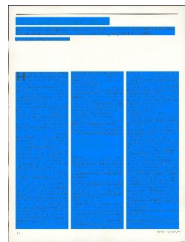
**Cassis:** Es geht um Kohärenz, um Kohärenz und nochmals um Kohärenz. Etwas zugespitzt formuliert: Früher konnte es vorkommen, dass sich drei Bundesräte in Peking am Flughafen trafen, ohne zu wissen, dass die anderen ebenfalls in beruflicher Mission dort waren. Künftig müssen sich alle Departemente an ein verbindliches Raster halten. Jeder aussenpolitische Entscheid hat der Strategie zu folgen.

**Weltwoche:** Wenn man die änderungsresistente Verwaltung kennt, muss man davon ausgehen, dass es erhebliche Hürden zu überwinden gab.

**Cassis:** An verschiedenen Stellen musste ich tatsächlich Überzeugungsarbeit leisten. Ich könnte Bücher darüber schreiben. (*Lacht*)

**Weltwoche:** Kam der Widerstand vor allem aus Ihrem eigenen Departement?

**Cassis:** Nicht nur, aber auch. Nicht alle im Aussendepartement waren es gewohnt, sich klare Ziele zu setzen, transparent zu sein und strukturiert vorzugehen. Diese Sicht der Dinge



zu ändern, war eine Herausforderung. Aber es ist mir gelungen.

**Weltwoche:** Das heisst, Sie ziehen eine positive Bilanz nach drei Jahren als Aussenminister?

**Cassis:** Wir sind noch nicht ganz da, wo ich sein möchte, aber auf gutem Weg.